

Zeitschrift für angewandte Chemie

Band II, S. 97—100 | Wirtschaftlicher Teil u. Vereinsnachrichten

5. März 1920

Herr Heller und der Bund angestellter Chemiker und Ingenieure.

Herr Hans Heller spricht sich in Nr. 10, S. 45 (1920) nochmals sehr entschieden und temperamentvoll gegen Chemikerschaften und Bund angestellter Chemiker aus. Ihn zu bekehren, wird nicht möglich sein, denn sein Urteil gründet sich nicht auf Einsicht in die Verhältnisse, die beide Bewegungen geschaffen haben, sondern auf instinktive Abneigung gegen Organisation und Verbandswesen an sich. Aber um der Leser der Zeitschrift willen, die dem Bund näher stehen, muß doch eine kurze Antwort erfolgen, nachdem Dr. Mi-
s e h o n schon überzeugend für die Chemikerschaften gesprochen hat.

Nach Herrn H e l l e r segelt der Bund im Fahrwasser der Arbeiterbewegung mit seiner Betonung des Gewerkschaftscharakters. Des Akademikers würdig und seine soziale Pflicht aber sei etwas ganz anderes, nämlich sich fernzuhalten von jenem verderblichen Organisieren der unentwegten Forderung höherer Löhne und besserer Arbeitsbedingungen nur — weil's der Handarbeiter ebenso mache. Wir Akademiker sollten den Mut haben, darauf ein mal zu verzichten und damit dem Unternehmer zur Seite zu stehen, wenn er dem törichten und unerfüllbaren Begehren der Menge der Handarbeiter ein Nein entgegengesetzt. Der Bund lehne diese Stellungnahme ab.

Es ist nicht möglich, in der hier gebotenen Kürze den Rattenkönig von halbweisen, schiefen und verkehrten Auffassungen vom Bund und von den Arbeitergewerkschaften aufzulösen, der sich in diesen unliebswürdigen Sätzen zusammendrängt. Nur das Dringendste sei gesagt. Der Vorwurf, der dem Bunde zu Unrecht gemacht wird, ist im Grunde der: er unterstütze durch sein „Organisieren der Forderung höherer Löhne und besserer Arbeitsbedingungen“ das in gleicher Richtung gehende „törichte und unerfüllbare Begehren der Menge“. Damit verletze er „des Akademikers Würde und Pflicht“.

Was die „besseren Arbeitsbedingungen“ angeht, so ist der springende Punkt bei den Forderungen der Arbeiter und kleineren Angestellten (bisher wenigstens) die Verkürzung der Arbeitszeit. Beim Bund spielt diese Forderung keine Rolle. Für ihn handelt es sich vielmehr im wesentlichen um die Durchführung alter Wünsche aller Chemiker, die auch im Verein deutscher Chemiker oft Widerhall gefunden haben: Beseitigung unwürdiger Vertragsbestimmungen, Einschränkung der Sperrverpflichtungen nach Recht und Billigkeit, Sicherung eines angemessenen Anteils am Ertrag der Erfindungen. Das wird auf dem einzigen heute wirksamen Wege vertreten, nämlich dem gewerkschaftlichen. Die letzthin geführten Reichstarifverhandlungen haben gezeigt, daß die Unternehmer für diese Notwendigkeiten zwar kein volles Verständnis besitzen, aber doch ein weit besseres als Herr Heller. Aber auch Herr Heller wird die Früchte der Bundesarbeit gern mit genießen, wenn er später einmal in die Praxis tritt.

Was die Forderung „höherer Löhne“ — einschließlich Chemikergehälter — betrifft, so irrt Herr Heller, wenn er glaubt, daß diese töricht und unerfüllbar sei. Die deutsche Wirtschaft krankt nicht an hohen Löhnen, sondern an geringer Leistung. Die geringe Leistung rührt aber wenigstens heute und in der chemischen Industrie nicht von Arbeitsunlust her, sondern von Rohstoff- und Kohlenmangel. Daß bei ständig sinkender Kaufkraft des Geldes höhere Löhne und Gehälter gefordert werden müssen, ist selbstverständlich. So hoch der Nominallohn gestiegen ist, der Reallohn ist gesunken. Der notwendige Ausgleich, auch für die Chemikergehälter, kann nicht durch private Einzelabmachungen, sondern nur kollektiv, d. h. auf gewerkschaftlichem Wege, zustande kommen. Das wird Herr Heller auch jeder weitschauende Unternehmer bestätigen.

Organisation mußte also kommen. Wäre sie nicht vom Bund als würdige und pflichtbewußte Berufs- und Akademikerorganisation dargeboten worden, so hätte sie andere Formen angenommen, die Herrn Heller noch weniger gefallen würden. Das ist in Kürze die Daseinsberechtigung des Bundes, an der heute kein Chemiker mehr zweifeln dürfte. Es ist zu bedauern, daß man sie in der Zeitschrift für angewandte Chemie immer wieder gegen Mißverständnis verteidigen muß.

Charlottenburg.

Dr. Mittelstenscheld.

Wochenschau.

(21./2. 1920.) Ein klares Urteil über unsere innen- und außenwirtschaftliche Lage läßt sich auch jetzt noch nicht gewinnen. Das

eine aber dürfte außer jedem Zweifel sein, daß alle Volkskreise eingesehen haben, daß es mit der seitherigen Arbeitseinteilung auf keinen Fall so weiter ging. An der zunehmenden Vergnügungssucht waren und sind in erheblichem Maße auch die unteren Volksschichten beteiligt, indessen gewinnt die bessere Einsicht hier die Oberhand. In den Kreisen der Angestellten hat man allmählich auch erkannt, daß unbedingt größere Arbeitsleistungen geboten werden müssen, wenn wir dem schließlichen Ruin vorbeugen wollen. Betrachten wir uns den steilen Weg, den Löhne und Gehälter seit der Beendigung des Krieges zurückgelegt haben, so müssen wir uns mit Schrecken fragen, wie es möglich sein wird, von dem erreichten Gipfelpunkt wieder herunterzukommen. Und herunter müssen wir! Sollen diese Löhne, Gehälter, Preise für Roh- und Halbstoffe und Fertigerzeugnisse in ihrer jetzigen Höhe bestehen bleiben oder womöglich noch erhöht werden, so würde das nichts anderes bedeuten, als daß der Besserung unserer Valuta bewußt entgegengearbeitet wird. Die unteren und mittleren V e r b r a u c h e r kreise sind zu der Einsicht gekommen, daß zunächst größere Arbeitsleistungen geboten werden müssen, wenn mit dem Abbau der Teuerung ernstlich begonnen werden und dem Auskaufen unseres Vaterlandes durch Ausländer vorgebeugt werden soll. Diese Pest, wie sie sich namentlich im Westen unseres Vaterlandes in beängstigender Weise breitmacht, hat viele deutsche Geschäftsleute angesteckt, ohne daß von ihnen Gegenmittel ergriffen werden. Wenn in den Verkaufsstellen auch mit Sicherheit festgestellt werden kann, daß die gekauften Gegenstände ins Ausland wandern, so wird seitens der Geschäftsleute solchem Treiben zum großen Teil nicht einmal Einhalt getan. Ob es sich um Möbel, Nahrungsmittel, optische Instrumente usw. handelt, die deutsche Geschäftswelt verkauft vielfach gedankenlos den Ausländern alles, was sie haben wollen. Vielfach legen sich die Behörden ins Mittel, um unsere Waren nicht ins Ausland zu verschleudern. Indessen unverständigerweise stoßen sie bei der Geschäftswelt auf Widerstand. Einsicht tut daher auch der Geschäftswelt bitter not. Die hohen Preise, welche das Ausland bereitwillig zahlt, sind eben nur Schein. Unsere gesamte Erzeugung ist äußerst knapp. Die Knappheit wird aber verschlimmert und die Preise werden auch hier verteuert, wenn die Geschäftswelt sich nicht zu der gleichen Einsicht bekehrt, welche in der Arbeiterschaft erfreulicherweise Platz greift. Der Regierung wollen wir kein Loblied singen, aber das mit dem Ruhrbergbau getroffene Abkommen hinsichtlich der Kohलगewinnung ist ein ansehnlicher Erfolg, von dem wir annehmen wollen, daß es nur ein Teilerfolg ist. Das Abkommen gilt zunächst nur für drei Wochen, diese Zeit ist viel zu kurz, um die Wirkung des Abkommens voll erkennen zu können. Vor allen Dingen wollen wir auch die Schattenseite dieses Abkommens nicht verkennen. Der Ruhrbergbau hat sich zu diesen höheren Leistungen nur verstanden, wenn außer Zahlung eines Lohnzuschlages von 100% für die Arbeiter unter Tage und von 50% über Tage eine wesentlich bessere Belieferung mit Lebensmitteln zugesagt wird. Ohne letztere Zusage wäre das Abkommen nicht zu erreichen gewesen. Berücksichtigen wir, daß unsere Lebensmittelvorräte wirklich knapp, Ankäufe im Auslande bei dem jetzigen Tiefstande der Mark praktisch aber unmöglich sind, so müssen wir zunächst alle Hoffnungen darauf setzen, daß uns die Mehrleistungen aus dem Bergbau durch erhöhte Leistungen in der Industrie im allgemeinen in den Stand setzen, die Ausfuhr zu beleben, die Mehrlieferung von Lebensmitteln an die Bergarbeiterschaft auszugleichen und darüber hinaus die Versorgung der übrigen Verbraucher zu heben. Einsicht muß also auch in dieser Beziehung aus den Kreisen der Arbeiterschaft kommen, daß die Anforderungen an bessere Versorgung mit Lebensmitteln nicht überspannt werden. Die Mehrbelieferung der Arbeiterschaft mit Lebensmitteln geht zu Lasten der anderen Stände insofern, als diese sich auch weiter wesentlich einschränken müssen. Von Einsicht müssen besonders alle Maßnahmen der Rohstoffverbände hinsichtlich ihrer weiteren Preisfestsetzung geleitet sein, wenn wir auf der schiefen Ebene nicht weitergleiten wollen derart, daß wir gänzlich versklaven. Die früher sehr häufig anfechtbare Preispolitik der Rohstoffverbände war Kinderspiel gegen die in den Monaten Dezember und Januar eingetretenen Preiserhöhungen. Wenn man die heutigen Börsenkurse von Industrierpapieren ansieht, so weiß der Kundige sehr wohl, daß deren hoher Stand nicht allein die Folge der bekannten Valutaspekulationen des Auslandes ist. In den heutigen Preisen für Kohle und Eisen liegen gute Gewinne verborgen, namentlich dann, wenn es auf irgendeine Weise gelingt, die Gewinnung wesentlich zu heben, womit gerade jetzt durch das Abkommen mit dem Ruhrbergbau ein interessanter Versuch gemacht wird. Wenn die Rohstoffverbände

jetzt nicht die nötige Einsicht bekunden, welche in der Arbeiterschaft zum großen Teil Platz gegriffen hat, dann dürfte es überhaupt unmöglich sein, jemals wieder zu erträglichen Verhältnissen zu gelangen. Einsicht muß auch in weiten Kreisen der Erzeuger und des Handels in ihrem Verlangen nach Aufhebung der Zwangswirtschaft bekundet werden. Jeder wird gewiß grundsätzlich damit einverstanden sein, daß Industrie, Handel und Landwirtschaft aller Fesseln ledig werden, um im freien Spiel der Kräfte die Folgen des verlorenen Krieges zu beseitigen. So lange aber die Mark ihren jetzigen Tiefstand nicht verbessert, und dadurch die Einfuhr gesteigert und die inländische Erzeugung wesentlich gehoben wird, ist die gänzliche Beseitigung der Zwangswirtschaft ein Unding, wofür sich einige Beispiele anführen lassen, deren Vermehrung wenig wünschenswert ist. Im jetzigen Augenblick, da es den Anschein hat, daß man der Reichsmark im Auslande mit etwas mehr Vertrauen begegnet, und ernstliche Anstalten getroffen werden, unsere eigene Erzeugung zu heben, dürfte es unseres Erachtens andererseits auch wenig angebracht sein, die Zwangswirtschaft da wieder aufzurichten, wo sie schon beseitigt war. Einsicht sollte vor allen Dingen auch in diejenigen Volkskreise dringen, welche sich in Börsenspiele eingelassen haben, ohne sich hiervon eine rechte Vorstellung machen zu können. Bessert sich der Werstand der Mark, so werden sinkende Kurse von Industripapieren die Folge sein, dafür aber die Kurse festverzinslicher Werte sich erholen. Am 20./2. notierten an der Frankfurter Börse Aschaffenburg Zellstoff 445, Cementwerke Heidelberg 285, Anglo-Kontinent. Guano 600, Gold- und Silber-Scheidanstalt 1200, Chem. Fabrik Goldenberg 700, Th. Goldschmidt 500, Chem. Fabrik Griesheim —, Farbwerke Höchst 448, Verein chemischer Fabriken Mannheim —, Farbwerke Mühlheim 380, Chemische Fabriken Weiler —, Holzverkohlung Konstanz 423, Rütgerswerke 345, Ver. Ultramarinfabriken 350, Wegelin Ruß —, Chem. Werke Albert —, Schuckert Nürnberg 266, Siemens & Halske Berlin 410, Gummiwaren Peter 399, Ver. Gummiwaren Berlin-Frankfurt 317, Lederwerke Rothe 345, Verein deutscher Ölfabriken 290, Zellstoff Waldhof —, Zellstoff Dresden 300, Badische Zuckerfabrik Waghäusel —, Zuckerfabrik Frankenthal —%. —k.**

Gesetzgebung.

(Zölle, Steuern, Frachten, Verkehr mit Nahrungsmitteln, Sprengstoffen, Giften usw.; gewerblicher Rechtsschutz.)

England. Ausfuhrlicenzen für Kohlenteer-zeugnisse (außer fertigen Farbstoffen, aber einschließlich Anilinöl und Salze), die vor dem 1./1. 1920 erteilt sind, verlieren ihre Gültigkeit am 21./2. 1920. Gesuche um Erneuerung werden nur berücksichtigt, wenn besondere Gründe nachgewiesen werden. („Fin. News“ vom 19./2. 1920.) *Ec.**

Spanien. Vom 1./2. 1920 ab beträgt der Zoll auf Cerosen 10 pts. für 100 kg; die übrigen Erzeugnisse, die unter 22, 23 und 24 des Zolltarifs aufgeführt sind, zahlen 5 pts. Die Verzollung des Petroleums und seiner Nebenerzeugnisse erfolgt in jedem Falle so, daß die Ware und die Gefäße besonders gewogen werden, letztere werden nach den zugehörigen Tarifnummern verzollt. („Ü.-D.“) *ar.*

Niederlande. Laut Verordnung vom 1./1. 1920 ist die Einfuhr von chlorkohlensaurem Äthylester, sofern es in Fabriken oder sonst zur Herstellung von Äthylcarbonaschinini (äthylkohlensaurem Chinin) benötigt wird, zollfrei. *s.G.*

Deutschland. Die Ausfuhr folgender Waren wird auf Grund einer Verfügung des Reichswirtschaftsministeriums verboten: Aluminium, Blei, Zink, Zinn, Nickel, Kupfer und aus diesen Metallen hergestellte Legierungen, ferner mineralische und fossile Rohstoffe, sowie Mineralöle. („L. N. N.“) *om.*

Wirtschaftsstatistik.

Der Außenhandel Cubas. Die Wirtschaftslage Cubas bessert sich von Jahr zu Jahr; der Aufschwung des Landes ist auf allen Gebieten unverkennbar. Der Außenhandel des Jahres 1918 betrug 712 106 313 Doll., von denen 297 622 215 Doll. auf die Einfuhr, 413 325 249 Doll. auf die Ausfuhr und 1 158 849 Doll. auf die Wiederausfuhr entfielen, so daß dem Lande ein Ausfuhrüberschuß von 115 703 034 Doll. verbleibt. Eingeführt wurden Steine, Erden und keramische Erzeugnisse für 14,2 Mill. Doll. oder 4,7 Mill. Doll. mehr als im vorhergehenden Jahre, Metopes und -erzeugnisse für 18,8 Mill. Doll. oder 6,4 Mill. Doll. mehr als im Vorjahre, chemische und pharmazeutische Erzeugnisse, Parfümeriewaren und dgl. für 17,3 Mill. Doll. (mehr: 6,3), Gewebe und Webwaren für 40 Mill. Doll. (mehr: 13,4), Papier und Papierwaren für 5 Mill. Doll. (mehr: 1,7), Hölzer und sonstige vegetabilische Erzeugnisse für 7,5 Mill. Doll. (mehr: 2,5), Instrumente, Maschinen und Geräte für 36,8 Mill. Doll. (mehr: 12,4),

Nahrungsmittel für 110 Mill. Doll. (mehr: 37,1). („Diario del Comercio“; „I. u. H. Ztg.“) *on.*

Rückgang der Ölförderung in Japan. Der letzte Bericht der japanischen Bergwerksbehörde teilt laut „Petroleum Times“ vom 10./1. 1920 mit, daß die Ölgewinnung in Japan im vorigen September nur 159 856 koku (1 koku = 180 l) betrug, 5,6% weniger als im September des vorausgegangenen Jahres. Der Gesamtertrag in Petroleum seit Jahresbeginn war Ende September 1 421 665 koku, d. h. 10,3% weniger als in den ersten 9 Monaten 1918. („Ü.-D.“) *ll.*

Nach vorläufiger Schätzung ist die amerikanische Gesamtzeugung an Terpentin und Harz, wie der „Oil, Paint and Drug Reporter“ mitteilt, für 1919 annähernd die gleiche wie 1918 gewesen. Die Ausfuhr im ersten Halbjahr 1919 ging jedoch weit über die der Jahre 1916, 1917 und 1918 hinaus. Gleichzeitig ist die Nachfrage der einheimischen Farben- und Firnisindustrie bedeutend gestiegen. Für die Zeit vom 1./5. bis 30./9. 1919 betrug die Ausfuhr 7 889 812 Gallonen gegenüber 1 870 598 Gall. im gleichen Zeitraum 1918. Die Einfuhr nach England betrug insgesamt 4 950 677 Gall. Über die englische Einfuhr nach diesem Zeitraum liegen keine sicheren Zahlen vor, doch wird berichtet, daß im November die gesamten Vorräte in den englischen Häfen aus Amerika, Frankreich und Spanien sich auf 1 766 200 Gall. beliefen. Die ausländische Nachfrage nach amerikanischem Material wird in der Zeit bis zum April mit Bestimmtheit höher sein als während der letzten zwei Jahre und den Betrag der Nachfrage von 1917 erreichen. Auch Japan ist mit immer größerem Bedarf an Amerika herangetreten. („I. u. H. Ztg.“) *on.*

Marktberichte.

Die Festsetzung der Eisenpreise. Nach Durchführung der Untersuchung der Eisengestehungskosten werden mit Wirkung vom 1./2. 1920 ab folgende Werkgrundpreise je t genehmigt: Hämatit 2210 M, kupferarmes Stahlisen 2200 M, Gießerei-Rohisen I und III 1625 M, Siegerländer Stahlisen 1285 M, Spiegelisen 1360 M, Thomas-Rohblöcke 2190 M, vorgewalzte Blöcke 2225 M, Knüppel 2260 M, Platinen 2265 M, Formisen 2565 M, Stabeisen 2600 M, Bandisen 2860 M, Universaleisen 2860 M, Walzdraht 3120 M, Grobbleche, 5 mm und mehr 3415 M, Mittelbleche, 3 mm und mehr 3865 M, Feinbleche, 1 mm und mehr 3935 M, Feinbleche, unter 1 mm 3960 M. („D. Allg. Z.“) *ar.*

Der Deutsche Kupferblechverband erhöhte für sofort die Verkaufspreise für Kupferbleche von 5205 auf 5256 M je dz. *ll.*

Preiserhöhungen für Braunkohle. Das Mitteldeutsche und Ostelbische Braunkohlensyndikat hat nachstehende Preiserhöhungen festgesetzt: Briketts und Naßpreßsteine 45 M je t, Rohkohle 15 M, Siebkohle 16,50 M, Stückkohle 18 M, Grudekoks 60 M, mit Wirkung vom 1./3. ab ohne Steuern. Für die mit erhöhten Selbstkosten arbeitenden Reviere sind erhöhte Preissteigerungen festgesetzt worden, und zwar: für das Kasseler Revier im Verhältnis 3:4, für das Frankfurter Revier im Verhältnis 1:1,25; für das Revier von Forst und Görlitz im Verhältnis 1:1,125. („L. N. N.“) *dn.*

Es sind nunmehr amerikanische Kohlen für die chemische Industrie, die seit Monaten wegen Kohlenmangel ihren Betrieb einstellen mußte, beschafft worden, und zwar sind etwa 100 Waggons im Anrollen. Unter Berücksichtigung der Valuta stellt sich der Zentner auf über 160 M, doch wird nicht in bar bezahlt werden, sondern im Austausch gegen chemische Erzeugnisse. Falls die deutsche Kohlenlieferung, wie in Aussicht gestellt, nunmehr in Angriff genommen wird, kann die chemische Industrie, die große Aufträge hat, ihren Betrieb wieder aufnehmen, was am 1./3. geschehen soll. („Frankf. Z.“) *dn.*

Der Kalimarkt in den Vereinigten Staaten. Die Einfuhr von Kali (außer aus Ungarn und der Türkei) ist in den Vereinigten Staaten seit dem 7./8. 1919 wieder frei gegeben. Verschiedene gesetzgeberische Anläufe im Sinne eines Schutzes für die amerikanische Kaliindustrie sind irgendwie steckengeblieben. Der Verband der Kaliherzeuger bemüht sich aber noch um einen solchen Schutz und ist bestrebt, die Landwirteorganisationen dafür zu gewinnen; doch ist es sehr zweifelhaft, ob er damit Erfolg haben wird. Es ist unwahrscheinlich, daß für Kali ein besonderes Zollgesetz zustande kommen wird. — Die Durchschnittsselbstkosten für amerikanisches Kali stellen sich in Nebraska, das 70% der Erzeugung liefert, auf etwas über 2 Doll. für die Einheit; der größte Erzeuger, dessen Werke in Californien liegen, erzeugt zu weniger als 1,75 Doll. Aber die Düngemittelfabrikanten zogen Auslandskali vor und waren anscheinend geneigt, dafür höhere Preise zu bezahlen. Sie gaben daher den Elsässer Gruben und dem deutschen Syndikat Bestellungen auf Chlorkalium zu etwa 1,75 Doll. für die Einheit und eine Kleinigkeit weniger für die geringeren Arten. Wäre Auslandskali in genügenden Mengen zu haben gewesen, so wäre das Ergebnis für die amerikanischen Erzeuger schlecht gewesen, doch kamen geringere Mengen, als man erwartete, und die Fabrikanten mußten doch in der Hauptsache zu dem einheimischen Erzeugnis greifen, so daß die Erzeuger in Nebraska

ihre ganze Erzeugung bis Ende 1919 für 2,25 Doll. verkaufen konnten und die californische Gesellschaft die ihre bis Mitte 1920 zu etwa demselben Preise. Die Erzeuger in Nebraska können für das, was sie in der ersten Hälfte 1920 erzeugen, sogar noch mehr erzielen. Die Krise ist also verschoben, obgleich die Erzeuger in Nebraska ihre Anlagen sechs Monate lang im Jahre 1919 haben schließen müssen; für den nächsten Herbst aber befürchten die amerikanischen Erzeuger einen solchen Wettbewerb aus Europa, daß sie ihre Erzeugung nur mit Verlust verkaufen können. Diejenigen in Nebraska sehen daher voraus, daß sie 1920 den Betrieb wieder zeitweise einstellen müssen, wenn sie keine Schutzmaßnahmen des Kongresses erwirken können. Die Gesamterzeugung für 1919 wird wegen der zeitweiligen Betriebseinstellung in Nebraska wahrscheinlich um 40% niedriger gewesen sein als 1918. („Board of Trade Journal“ vom 12./2. 1920.)

Ec.*

Preis und Zufuhr von Chininsulfat in England. Nach Mitteilungen des britischen Handelsamts liegt die Versorgung mit Chininsulfat gänzlich in der Hand der Holländer, da fast die gesamte Weltversorgung mit Chinarinde von holländischen und englisch-holländischen Pflanzungen auf Java bezogen wird. Die 120 holländischen Pflanzor liefern zehn Elftel und die 6 britischen ein Elftel der Chinarinderzeugung Javas. Die Firma Howards and Sons, Ltd., zu Ilford ist die einzige britische Verbraucherin der Rinde. Der Preis der Chinarinde kann deshalb zurzeit von den Holländern vorgeschrieben werden. Während des Krieges hatte die Vereinigung der Chininfabrikanten der verbündeten Länder mit den holländischen Fabrikanten ein Übereinkommen, gültig vom 3./9. 1918 bis zum 1./9. 1919, getroffen, durch das eine genügende Belieferung mit Chinarinde und Chininsulfat gesichert wurde. Der den holländischen Fabrikanten für die Unze in Java bezahlte Preis betrug etwa 1 sh. 8 d. Nach dem Waffenstillstand wurde von 14 Firmen die britische Chinin-Handelsgesellschaft gegründet, und am 29./5. 1919 wurde mit den holländischen Fabrikanten ein mit dem 2./9. 1919 in Kraft tretender Vertrag abgeschlossen. Eine Klausel des Vertrages verbot jedem Mitglied der englischen Gesellschaft, Chininsulfat zu einem geringeren Preise als dem amtlich vom Kina Bureau in Amsterdam festgesetzten zu verkaufen. Bei Ablauf des Kriegsübereinkommens am 1./9. 1919 zeigte das Kina Bureau den Mitgliedern der britischen Chinin-Handelsgesellschaft sofort an, daß es einen neuen Höchstpreis für Chinin von 3 sh. 5 d für 1 Unze (für Mengen, nicht kleiner als 35 kg) festgesetzt habe. Das bedeutete eine sofortige Erhöhung des in den Vereinigten Königreichen unter der Kontrolle gültigen Grundpreises um wenigstens 6 d. Die wirklichen Selbstkosten in Java können nicht mehr als 1 sh. 8 d für die Unze betragen. Am 26./8. 1919 verkaufte das Kriegsgut-Verwaltungsamt der britischen Chinin-Handelsgesellschaft 840 000 Unzen Chinin (80% seines Überschuvorrates) für 2 sh. 11 d die Unze. In den letzten Tagen des August ersuchte die Gesellschaft die Regierung, sofortige Bezahlung anzunehmen, eine Summe von nicht weniger als 125 000 Pfd. Sterl. Die Preiserhöhung auf 3 sh. 5 d für eine Unze bewirkte einen Wertzuwachs des gekauften Chinsins von 21 000 Pfd. Sterl. („Chem. Tr. Journ. & Chem. Eng.“ vom 24./1. 1920; „W. N. D.“)

dn.

Über die **Lieferung von Soda für die böhmische Glasindustrie** wurde nach Meldungen aus Prag zwischen dem Ebenseer Salzwerk (Deutschösterreich) und dem tschecho-slowakischen Kompensationsamt ein Übereinkommen abgeschlossen, wonach die Tschecho-Slowakei monatlich 250 Waggons Kohle und 40 Waggons Koks gegen Einklieferung von 65% der mit Hilfe dieser Kohlenmenge erzeugten Soda seitens des Ebenseer Salzwerks abgibt. — Mit der noch ausstehenden Genehmigung des österreichischen Staatsamts für Handel und Gewerbe wird bestimmt gerechnet. („I. u. H. Ztg.“) dn.

Der italienische Seidenmarkt. Die gegenwärtige Marktlage wird durch die enorm gesteigerten Preise der Stoffe charakterisiert, eine natürliche Folge der dauernden Preisteigerung für Rohseide. Der Grund liegt in der großen Nachfrage nach Seidenstoffen trotz der hohen Preise. Die Fabriken in Como sind alle voll beschäftigt und bis Ende 1920 mit Aufträgen voll versehen. Jeden Tag müssen Aufträge trotz der langfristigen Lieferungen und Voreinsendung der Zahlung abgewiesen werden. Der englische Markt ist der stärkste Abnehmer; nicht unbedeutend ist auch der Absatz nach Indien und Osteuropa. Amerika macht dagegen noch keine großen Einkäufe in verarbeiteter Seide, sondern neigt dazu, sich Rohseide zu sichern, und macht dafür die höchsten Preisangebote. Die Nachfrage nach Seidenstoffen im Inlande ist größer geworden; im allgemeinen werden die besseren Seidenstoffe viel mehr verlangt als die gewöhnlichen. Aus diesem Grunde neigen fast alle Comenser Fabriken dazu, teure Seidenstoffe herzustellen und die Fabrikation gewöhnlicher Stoffe zu vernachlässigen. („Giornale del Commercio“ vom 11./2. 1920; „W. d. A.“)

dn.

Aus Handel und Industrie des Auslandes.

Chemische Industrie.

Niederländisch-Indien. Neugründung. Nach dem „Java Bode“ wird unter der Bezeichnung „Javasche Carbidgefabrik“

eine Aktiengesellschaft mit $\frac{1}{2}$ Mill. Gulden Kapital gegründet, zwecks Übernahme der in Poerwerdjo bereits bestehenden Fabrik, deren Erzeugung auf das Zehnfache gesteigert werden soll, so daß mit Hilfe der in Betrieb zu setzenden neuen Anlagen eine Jahreserzeugung von rund 1 Mill. kg zu erzielen sein wird. („I. u. H. Ztg.“) dn.

England. Eine Salpeterfirma über synthetischen Stickstoff. Im Jahresbericht der Salpeterfirma Thomson Aikman jr., der die Aussichten für den Absatz von Chilesalpeter als vorzüglich schildert, heißt es: Die Erzeugung von Ammoniumsulfat ist in Europa sehr zurückgegangen, ohne daß dieser Rückgang durch entsprechende Mehrerzeugung in Amerika ausgeglichen worden wäre. In synthetischen Stickstoffserzeugnissen ist das Angebot viel geringer, als man angesichts der großen Steigerung ihrer Erzeugung während des Krieges, besonders in Deutschland, hätte erwarten können. Die hohen Arbeitslöhne und Kohlenpreise machen es indessen erklärlich, daß nur ein verhältnismäßig kleiner Teil dieser Kriegaanlagen jetzt in geschäftlich lohnender Weise für die Herstellung von Düngemitteln betrieben werden kann. Es ist sogar zweifelhaft, ob die heutige Mehrerzeugung von synthetischem Stickstoff gegenüber 1914 den Rückgang der Erzeugung von Ammoniumsulfat in Europa seit jenem Jahr viel übersteigt. Die deutsche Erzeugung von synthetischem Stickstoff, die im kommenden Frühjahr verfügbar wäre, wird wegen der Arbeiterschwierigkeiten auf nur etwa 300 000 t geschätzt, doch ist eine Erhöhung der Erzeugung auf 500 000—750 000 t unter normaleren Verhältnissen zu erwarten. In Norwegen hat die Erzeugung während des Krieges wohl um 50—100 000 t zugenommen, und in Frankreich sind Anlagen mit einer Jahreserzeugung von 100 000 t noch im Betriebe. In Amerika dagegen sind die großen während des Krieges in Angriff genommenen Anlagen geschlossen worden und ähnliche Pläne, die in England erwogen wurden, sind wie man hört, fallen gelassen worden. Schätzungsweise beträgt jetzt die Erzeugung von Ammoniumsulfat im Vereinigten Königreich 380 000 t, in den Vereinigten Staaten 300 000 t und in Deutschland 250 000 t gegen 425 000, 150 000 und 500 000 t vor dem Kriege. („Fin. Times“ vom 31./12. 1920.)

Ec.*

— **Dividende.** Die erst im Frühjahr 1919 mit einem Kapital von 1 200 000 Pfd. Sterl. (in 200 000 8% igen Vorzugsaktien mit Nachzahlungsrecht und 4 Mill. Stammaktien) gegründete Chemical and Metallurgical Corporation beruft für den 19./2. Versammlungen beider Aktionärklassen ein, in denen beschlossen werden soll, das Dividendenrecht der Vorzugsaktien auf 5% herabzusetzen, den Vorzugsaktionären aber das Recht einzuräumen, ihre Aktien jederzeit vor dem 1./6. 1923 unter Nachzuschlag von 10% Agio in Stammaktien umwandeln zu lassen. („Fin. Times“ vom 17./2. 1920.)

Ec.*

— **Neugründungen.** Die neu gegründete Gesellschaft Turner and Newall Ld. mit einem Kapital von 3 Mill. Pfd. Sterl. (darunter höchstens 1 Mill. 7% ige Vorzugsaktien) übernimmt a) die 1899 gegründete Turner Brother Asbesto Co. Ld., b) die 1893 gegründete Washington Chemical Co. Ld., c) die 1908 gegründete Newalls Insulation Co. Ld. — Vegetable Oil and Lard Compound Refiners Ld. nennt sich eine neu gegründete Gesellschaft mit 200 000 Pfd. Sterl. Kapital (190 000 Pfd. Sterl. in 8% igen Vorzugsaktien mit Gewinnbeteiligung und 200 000 Stammaktien zu 1 sh.), will sich der Raffinierung pflanzlicher Öle auf Grund eines von George Warberton „von dem berühmten Lewkowitsch-Laboratorium“ ausgearbeiteten Verfahrens widmen, für das sie die Patente für England und alle Kolonien erworben hat. Es handelt sich um eine verbesserte Form der Herstellung von essbaren Fetten aus Palmöl. („Fin. News“ vom 18./2. 1920.)

Ec.*

— **Geschäftsberichte.** American Cyanamid Co. Laut Bericht des Sekretärs vom 5./2. 1920 arbeiteten alle Betriebe mit vollster Leistungsfähigkeit. Während des Kalenderjahres 1919 wurden in der Anlage am Niagara Fall eine neue Höchstleistung in der Erzeugung des fixierten Stickstoffs erzielt, da sie sich auf 1 623 446 Einheiten (20 lbs.) Ammoniak stellte. Bei Errichtung der Anlage im Jahre 1914/15 war es nur auf eine Erzeugung von 4 Mill. Einheiten abgesehen. Die Erzeugung von 1919 ist mit dem regelmäßigen vertraglichen Kraftbezug und ohne bedeutende Erweiterung der Anlagen erzielt worden, stellt also fast ausschließlich das Ergebnis von Verbesserungen im Betriebe dar. Der Nettowert im Dezember verschiffter Erzeugnisse belief sich auf 857 003 t, der Wert der Abschlüsse auf 2 308 380 Doll. Ende Dezember waren unerledigte Bestellungen — von gewissen langfristigen Beträgen abgesehen — in Höhe von 5 981 000 Doll. vorhanden. — Cerebos Ld. hat in dem am 29./11. 1919 abgelaufenen Jahr 61 254 Pfd. Sterl. verdient, wozu der Vortrag von 20 729 Pfd. Sterl. kommt, von dem allordings 6692 Pfd. Sterl. an Kriegsmehrgewinnsteuer für 1918 abgehen. Es sollen wieder 10% Dividende verteilt werden, aber diesmal unter Übernahme der Einkommensteuer auf die Gesellschaft, 10 000 Pfd. Sterl. der Reserve überwiesen und 29 291 Pfd. Sterl. auf neue Rechnung vorgetragen werden. Im abgelaufenen Geschäftsjahr hat die Gesellschaft das Geschäft der Middlewich Salt Company erworben. („Fin. Times“ vom 17./2. 1920.)

Ec.*

Tschecho-Slowakischer Staat. Nach Pressenachrichten haben in der Zuckerfabrik in Pecek durchgeführte Versuche zur **Ausnutzung**

der Zuckerfabrikwässer zur Salpetererzeugung ein gutes Ergebnis erzielt, so daß bei einer normalen Verarbeitung von Zuckerrüben jährlich etwa 600—700 Waggons Salpeter gewonnen werden können. Von fachmännischer Seite wird diese Möglichkeit der Abfallverwertung mit folgender Begründung bezweifelt: In den Zuckerfabrikabwässern ist Stickstoff nur in ganz geringen Mengen vorhanden. Die Beseitigung und Unschädlichmachung dieser Abwässer ist eines der schwierigsten und am meisten bearbeiteten Probleme der Zuckerindustrie. Auf den Gedanken, der an sich nahe läge, den Stickstoff aus diesen Abwässern zu gewinnen, ist noch niemand verfallen. Wenigstens ist in der Literatur niemals davon die Rede, daß diese Ausnützung überhaupt in Frage kommen könnte. Sollte es im Laboratorium gelungen sein, den Stickstoff zu gewinnen, so erscheint es doch mehr als fraglich zu sein, ob es auch im großen gelingt; aber selbst wenn das möglich wäre, so sind unter allen Umständen 600—700 Waggons Salpeter bei einer Zuckergewinnung von 750 000 t, wie sie die Tschecho-Slowakei heute aufweist, eine glatte Unmöglichkeit. („I. u. H. Ztg.“) dn.

Soziale und Standesfragen, Unterricht und Forschung.

Standesfragen.

Die Mitglieder der **Vereinigung selbständiger Metallanalytiker Deutschlands** haben beschlossen, ab 1./3. einen Aufschlag von 100% auf die durch den Mindestgebührentarif vom 1./9. 1919 festgesetzten Analysenhonorare zu erheben. on.

Gewerbliche Fragen.

Neue Roh- und Ersatzstoffe, Verfahren und Apparate.

Die Aussichten der gewerblichen Gewinnung von Kalisalzen aus **Hochofenabgasen in England** werden trotz der Wiederaufnahme der deutschen und elässischen Lieferungen weiter erörtert. Man hat ausgerechnet, daß es möglich sei, auf diese Weise jährlich 80 000 t zu sichern, wobei die Einrichtung der Anlagen kein großes Hindernis bilden würde. Die planmäßig auf fünf Werken durchgeführten Versuche sollen ergeben haben, daß die mit dem Gase verflüchtigte Kalimenge dadurch verdoppelt werden könnte, daß man der Beschickung 25—40 lb. Kochsalz auf jede t Eisen zusetzt. Die Wirkung soll sein, daß ein großer Teil des Kaligehaltes des Erzes, des Koks usw. verhindert wird, in die Schlacke zu gehen. Auf den Palmer-Schiffsbau- und Eisenwerken wurde die verflüchtigte Kalimenge fast verfünffacht. Die gehegten Befürchtungen wegen der Wirkung des Kochsalzes auf das Eisen und die Hochofenauskleidung haben sich nicht bestätigt, da keinerlei nachteilige Einwirkung nachweisbar war. Es wird erwogen, die Gewinnung von Kali in der ganzen britischen Eisenindustrie auf wissenschaftlicher und gesunder Grundlage durchzuführen. („Chem. Tr. Journ. & Chem. Eng.“ vom 31./1. 1920.) („W. N. D.“) ar.

Die A. S. Norsk Elektrokemisk Industri, Christiania, erhielt Patent auf eine **neue Herstellungsmethode für Hydrocellulose**. Die Hydrocellulose wird vorteilhaft als Futtermittel verwendet. Nach der neuen Erfindung wird zur Herstellung von Hydrocellulose hauptsächlich Salzsäure verwendet. Zur Herstellung können dieselben Maschinen, wie sie jetzt von den Cellulosefabriken benutzt werden, Verwendung finden. („W. N. D.“) ar.

Glycerin als Ersatz für Alkohol in Extrakten. Ein hervorragender amerikanischer Unternehmer hat nach dem „Chemical Trade Journal“ vom 24./1. 1920 dem Mellon Institute of Industrial Research, Pittsburgh Pa., Mittel für Untersuchungen zur Verfügung gestellt, die industriellen Verwendungsarten des Glycerins zu vermehren. Man glaubt, daß diese Untersuchungen sich vor allem auf die Verwendung des Glycerins an Stelle des Alkohols in der Riechstoffextraktion und verwandte Industriezweige erstrecken wird. („I. u. H. Ztg.“) ar.

Tagesrundschau.

Am 7./4. d. J. läßt Dr. Braun-Berlin-Wilmersdorf, Motzstraße 40, einen neuen **Fachkursus für Seifen-, Fett- und Ölindustrielle** beginnen. In diesem Kursus werden die Untersuchungsmethoden der einschlägigen anorganischen und organischen Rohmaterialien, sowie der Fertigfabrikate und Nebenerzeugnisse gelehrt. Auskunft auf Anfrage. on.

Personal- und Hochschulschulnachrichten.

Prof. Schweiger wurde als wissenschaftlicher Mitarbeiter (Assistent) am Kaiser Wilhelm-Institut für phys. Chemie und Elektrochemie, Berlin, angestellt.

Gestorben ist: Der o. Prof. Dr. W. Fleischmann, Spezialist auf dem Gebiete der Chemie und Bakteriologie der Milch, am 13./1. 1920 im Alter von 82 Jahren.

Personalschulnachrichten aus Handel und Industrie.

Zu Vorstandsmitgliedern wurden gewählt: Fabrikdirektor A. Büttner, Karlsruhe, Fabrikdirektor H. Friedrich, Karlsruhe, Fabrikdirektor E. Günthel, Karlsruhe-Grünwinkel, Geh. Kommerzienrat R. Sinner, Karlsruhe, und Assessor R. Sinner, Karlsruhe, bei der Ges. f. Brauerei, Spiritus- und Preßhefefabrikation (vorm. G. Sinner), Zweigniederlassung Danzig.

Zu Geschäftsführern wurden bestellt: F. W. Bergfeld und Ph. Schwarz, Elberfeld, bei der Fa. Chemische Fabrik Union, G. m. b. H., Elberfeld; Apotheker P. Löwe, bei der Fa. Eupharmol G. m. b. H., Essen-Ruhr, Herstellung und Großvertrieb chemisch-pharmazeutischer und kosmetischer Präparate; Chemiker H. Meyer, Halberstadt, und A. v. Pawlikowski, Cholewa, Blankenburg am Harz, bei der Fa. H. E. M. Meyer & Co., G. m. b. H., Chem.-techn. und Parfümeriefabrik, Halberstadt; K. Ochs, Elbing, bei der Fa. Dr. Ackermann & Ochs, Chem.-pharmaz. Werke G. m. b. H., Elbing; W. Sieg, Charlottenburg, bei der Fa. Ges. f. chem. Produkte m. b. H., Charlottenburg; G. Tenge, Charlottenburg, und K. Sonnen, Berlin-Steglitz, bei dem Verband Deutscher Zuckerraffinerien G. m. b. H.

Prokura wurde erteilt: Oberingenieur H. Bartmer und A. Baumgarte, Brackwede, bei der Fa. K. & Th. Möller, G. m. b. H., Brackwede; Oberingenieur E. Hübner, Tangermünde, bei der Zuckerraffinerie Tangermünde Fr. Meyers Sohn Aktiengesellschaft, Tangermünde; Syndikus Dr. jur. Kayser, Bismarckhütte, bei der A.-G. Bismarckhütte, Bismarckhütte; R. Linnhoff, Barmen, G. Mehler, und A. Pickhardt, Elberfeld, bei der Fa. Kupfer- und Messing-Werke, Aktien-Gesellschaft, Elberfeld; L. Scholl und O. Wermser, Volpriehausen, bei der Fa. Bergbau-A.-G. Justus, Volpriehausen.

Gestorben sind: Chemiker Dr. phil. L. Holst, am 17./2., zu Hannover. — E. Hückler, Generaldirektor des Vereins für Zellstoff-Industrie-A.-G., Dresden, am 22./2., zu Wildshausen.

Eingelaufene Bücher.

(Die Besprechung der eingelaufenen Bücher wird vorbehalten.)

Ostwald, Prof. Dr. Wo., Grundriß der Kolloidchemie. 5. Aufl. Mit zahlr. Textfig. u. Tafeln u. mit einem Porträt v. Th. Graham. I. Hälfte. Dresden u. Leipzig 1919. Theodor Steinkopff.

geh. M 17,60

Tammann, G., Die chem. u. galvan. Eigenschaften v. Mischkristallen u. ihre Atomverteilung. Ein Beitrag zur Kenntnis der Legierungen. Mit 79 Fig. im Text. Leipzig 1919. Leopold Voss.

kart. M 13,— und 10% Teuerungszuschlag.

Teubners kleine Fachwörterbücher, Bd. 3. M. Pietsch: Wörterbuch der Warenkunde. geb. M 5,— und Teuerungszuschlag.

Verein deutscher Chemiker.

Bezirksverein Sachsen-Thüringen, Ortsgruppe Dresden.

Dienstag, den 10./2. 1920.

Über das Problem der **Farbenphotographie** sprach Dr. Eckert. Ausgehend von den farbigen Photochloriden Seebecks wurden nach einer kurzen physikalischen Betrachtung über das Licht und die Farben das Lippmannsche und das Ausbleichverfahren besprochen, worauf auf die Methoden der Dreifarbenphotographie und besonders auf das Verfahren mit Rasterfarbenplatten an Hand schematischer

Farbtafeln näher eingegangen wurde. Als noch einer weiteren Ausarbeitung und Verbesserung fähig bezeichnete Vortragender besonders das Ausbleich- und Rasterfarbenplatten-Verfahren, deren Vervollkommen durch deutsche Techniker auch für den Wiederaufbau Deutschlands von Bedeutung sein könnte. An den Vortrag schloß sich eine interessante Aussprache an, in der u. a. Prof. Waentig einen von ihm konstruierten Beleuchtungsapparat vorführte, der das Betrachten farbiger Photographien im künstlichen Licht unter Ausschaltung der gelben Lichtstrahlen durch blau getönte Lichtfilter gestattet.